

de, bald einen Strohhut aufhabende, bald einen Beesen sich vor das Gesichte haltende, erschienen seyn, und von ihr begehret haben, sie solte sich mit ihren Blut unterschreiben. Als sie aber dessen sich geweigert, und geantwortet, sie habe weder Blut noch Feder/ könne sich also nicht unterschreiben; habe der Mann ein Haar von ihren Kopffe und ein bißgen Nagel von ihren Finger verlanget. Als sie aber auch darein nicht willigen wolte, vordwendende, sie könne nichts weggehen/ es wäre nichts ihre/ sondern den lieben Gott/ wenn er was haben wolte/ so solte er dahingehen/ und sich von Gott solches geben lassen; so wolte der Mann ihr Blutwurst zu essen geben, welches sie aber auch nicht weder angenommen, noch gegessen, sondern ihren Mund feste zugehalten. Darauf ihr ein heßlicher Gestancß vorgekommen, so daß sie kaum bleiben können. Nach diesen wurde der Zufall immer heßtiger, und weil man sie nicht zum Böcke-stürzen lassen wolte, so winselte sie jämmerlich, die Frau wolte sie sonst mit einem Federmesser/ welches sie ihr schon öffters an die Röhle gesetzt/ erwürgen/ bath dahero vielmahls um Gottes Willen/ man solle ihr dieses nicht wahren/ der Mann und die Frau wolten es haben/ hernach wäre sie es loß. Vielmahls verlangte sie bald Schießpulver, bald Kummel, bald andere Sachen einzu nehmen. Solches trieb sie 10. bis 12. Tage hinter ein ander, darauf hatte sie etliche Tage wieder Ruhe. Da aber ihre Angst wie-

wie-